

D'Huusfürwehr hät Uebig gha!

Autor(en): **Frei, Anny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-483772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D'Huusfürwehr hät Uebig gha!

«Sehr verehrte Damen und Herren! Um im Ernstfalle ein rasches und reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen der Ortswehr und der Hausfeuerwehr zu erzielen, ist vor allem ein präzises Meldungswesen unerlässlich. Dieses Rapportwesen ist es, das wir heute mit dem ebenfalls aufgebotenen Luftschutz zusammen demonstrieren wollen. Ihrem hohen Verantwortungsbewußtsein traue ich es zu, daß der heutige Tag zu einem glänzenden Beweis . . .» usw.

So hät de Herr Oberlütnant no lang zue üs parlet. De Chame ischt üs gwachse ob dere gschwolne Red.

«Gwöfj wämmer üses beschtmöglichscht tue, daß däa no Mul und Auge ufschperrt!» Die Antwort hät me jedem Anwesende vom Gsicht chöne abläse.

«Sie, Frau Chüderli, machet e schriftlich Meldig mit genauer Zytaagab, daß es a der Zürihegelschtraß Numero siebe en Dachschockbrand heb; laufet dermit in Luftschutzchäller zum Marktplatz abe, wo sich d'Sammelschtell vo der Ortswehr befindet, gänd die Mäldig derf ab und machet wieder rechts-umkehrt. Ischt Ihne das klar?»

«Zu Befehl, Herr Oberlütnant!»

I ha mi of d'Bei gmacht und bi trotz mine vierzj Jöhrli devo gschosse wiene Chugle us em Rohr. Mit de Luftschutzbrülle und de Händsche i der Hand und eme alte Huet of em Chopf han ich Gämp gno, daß d'Lüt, wo mer bigägnert sind, vosälber of d'Syte gange sind! Fascht han ich es schlächts Gwüsse gha, won ich emol es bitzeli schtill gschtande by, um de Schnuuf wieder e chli noch znäh.

Ich ha d'Ortswehrosoldate scho vo wytem gseh, han ihne d'Mäldig entgägeschtreckt und has wieder ghaue wie 's Bisiwetter.

Won ich aber emol omeluege, was gsehni bigoscht! De Schprützewage mit em Luftschutz vornedra raflet scho gäge mich zue. «'s ischt fascht nöd zum glaube, wie die tifig sind», han ich tenkt und bi no viel meh uszoge. Aber do of eimol han ich nüt me gseh und ghört vo dem Schprützewage.

's ischt nöd anderscht möglich, die chöned zaubere. I drei Minute bin i uf em Marktplatz une gsi, wo söscht normali Lüt gwöfj e Viertelschtund händ. Und die söllet jetzt no schnäller sy!»

Ich schüüfe zum Garteförli ie, mis Härz gumpet i wilde Schprünge: «Herr Oberlütnant, ich bi zrugg, d'Mäldig han



ich usgfüehrt, de Schprützewage chont grad hinenoo!»

«Aber Frau Chüderli», hät do de Herr Oberlütnant i einer Seelerueh gsäit, «Sie häftid nöd eso müese presiere, mit dem Schprützewage müends z'erscht no mänge Brand go lösche, bivor sie zue Ihne chömet. Nämert Sie zwei anderi mit und lueget Sie, daß de Dachschockbrand nöd wyter gryft!»

Ueser drei Grazie sind loszoge. D'Frau Schnäbeli hät 's Kommando überno.

»'s Löschgrät zur Hand und d'Eimerschprütze voor!»

Mer händ die Befehl mit allem nötige Ernscht usgfüehrt, händ im Huus inne

alli Fänschter ufgschpeert und Brandbombe verschwinde loo. Händ dem improvisierte FÜR glueget Meischer z'werde.

Nach ere halb Schtund hät üsers Oberkommando zum Fänschter use dem Herr Oberlütnant abegrüeft: «Herr Oberlütnant, es ischt alles i der Ornig, 's FÜR ischt glösche, mer mäldet üs zrogg!»

Potztusig, ischt do bim Herr Oberlütnant sälber 's FÜR im Dach gschtege, i einer Lütli hät er ufe brüelet: «Nei, 's ischt nöd i der Ornig, ich will jetzt eifach ha, daß es brennt im Dachschock obe und jetzt lueget Sie halt i Gottsname, daß 's FÜR nöd wyter abe chunt, bis d'Löschmannschaft iiruckt!»

Mer händ wyter pumpet und wyter gschprützt und wyter d'Patsche a d'Wand ue ghaue. Ei Schtund ischt vergange, en anderi au. De Schprützewage ischt all no nöd erschiene.

D'Frau Schnäbeli hät efängs gsüfzet: «Herrjee, ich sött scho bald em Maa hei go z'Nacht mache, wämme denkt, daß mer scho syt em zwei . . . 's ischt nöd zum tänke!»

Mer händ wyter pumpet und wyter gschprützt und sind Schock um Schock wyter abe gruscht, will mers i dem improvisierte FÜR und Rauch fascht nöme ushalte händ.

Uf eimol säit d'Frau Schnäbeli: «So, mer höret uf, d'Löschgrät of d'Syte und d'Eimerschprütze au, mer trätet ab!»

Im Gänsemarsch simmer do zum Herr Oberlütnant gange, wo d'Frau Schnäbeli ohni Achtigschtellig und Ehrfurtsbezügig losglo hät: «Herr Binggeli, wänn d'FÜRwehr dänn doch no sött aarugge, so schicket sie no wieder zrogg, 's Huus ischt jetzt vollschändig abebrennt, 's ischt nüt me do als es chlises Gümpli Wasser!»

's hät agfange dunkle, wo mer wieder vor em Herr Oberlütnant Parade gschtande sind und nu no mit halbem Ohr vernoh händ, daß er üs danki für die Ufmerksamkeit bi dere rasche und tadellose Abwicklig vo üsere Uebig . . . usw.

Anny Frei

Lieber Nebelspalter!

Ich safj kürzlich in einer Berner Küchliwirtschaft. Neben mir tranken zwei alte Fraueli ihren Kaffee. Das einte las die Zeitung und erzählte der Freundin, daß der Amerikaner (gemeint war der zu

dieser Zeit in der Schweiz weilende amerikanische Wirtschaftsdelegierte) nun in Gstaad sei. Ich warf einen Blick auf die Zeitungsnotiz und las die Uberschrift, die lautete: «Curling in Gstaad». Ich nehme an, daß das Fraueli nur die

Uberschrift gelesen hat, denn sonst wären ihm vielleicht doch etwelche Bedenken gekommen! — (Was übrigens wohl Mister Currie sagen würde, wenn man aus ihm einen «Curling auf dem Gstaader-Eisfeld» machen würde?)

K. B.



Bei **Grippe** und ihren Erscheinungen wie Kopfweh, Fieber, Mattigkeit nimm:

Contra-Schmerz

12 Tabl. Fr. 1.80
100 Tabl. Fr. 10.50

In allen Apotheken!

Caves Donvar S.A. Champagne-Vaud

bureau expéditions
Auernier, N°tel
Tél. 62138